

SAMMLUNG

VON

HANDELSBERICHTEN SCHWEIZ. KONSULATE

ÜBER DAS

JAHR 1897.



SEPARATABDRUCK AUS DEM SCHWEIZ. HANDELSAMTSBLATT

JAHRGANG 1898.



RECUEIL

DE

RAPPORTS COMMERCIAUX DE CONSULATS SUISSES

SUR

L'ANNÉE 1897



TIRAGE A PART DE LA FEUILLE OFFICIELLE SUISSE DU COMMERCE

ANNÉE 1898



BERN.

BUCHDRUCKEREI JENT & CO.

1899.

Dodis



Inhaltsverzeichnis ☽ Table des matières



Bericht des Konsulats in — Rapport du consulat à

	Seite		Page
Antwerpen	112	Anvers	112
Bordeaux	102	Bordeaux	102
Bremen	80	Brême	80
Budapest	83	Bucharest	25
Bukarest	25	Buda-Pesth	83
Christiania	107	Christiania	107
Florenz	65	Florence	65
Galatz	7	Galatz	7
Lissabon	4	Lisbonne	4
Livorno	75	Livourne	75
Manila	15	Manille	15
Montreal (Kanada)	69	Montréal (Canada)	69
Patras	18	Patras	18
Philadelphia	117	Philadelphie	117
Portland (Oregon)	3	Portland (Orégon)	3
Porto	1	Porto	1
Riga	105	Riga	105
Traiguén (Chile)	100	Traiguén (Chili)	100
Yokohama 33, 88, 115,	119	Yokohama 33, 88, 115,	119



IV.

Galatz.

Bericht des Konsuls, Herrn Hans Rychner.

18. März 1898.

— — — — —

Allgemeines.

Das abgelaufene Jahr hat die berechtigten Hoffnungen nicht erfüllt. Nachdem die gute Ernte des Vorjahres ein ziemlich lebhaftes Herbstgeschäft zur Folge gehabt, erhoffte man eine Fortsetzung im Frühjahr und machte, da die Warenlager zur Jahresneige ziemlich gelichtet waren, entsprechend grosse Käufe für die kommende Saison, welche nur Enttäuschung brachte. Die Inkassi liessen viel zu wünschen übrig, vollzogen sich schleppend und der Warenabsatz bewegte sich in den bescheidensten Grenzen. Auf einen äusserst schneearmen Winter folgte ein niederschlagreiches Frühjahr, welches die schönsten Hoffnungen zeitigte, welche aber thatsächlich zu Wasser wurden, und die Ueberschwemmungen der Donau und ihrer Nebenflüsse thaten das ihrige, die Ernte zu vernichten. Die Dobruschka und die Distrikte Galatz und Braila kamen verhältnismässig noch am besten weg, der Boden ist von anderer Beschaffenheit und sehr zur Aufnahme von Flüssigkeit geeignet. Während in den meisten der andern Distrikte die Dreschresultate grosse Enttäuschung brachten, mehr Stroh als Korn und eine für den Schweizer-Konsum durchaus nicht geeignete Ware, haben die Distrikte Galatz-Braila allen Grund, zufrieden zu sein, denn mit Ausnahme von Wein und Gemüse, welche beide missrieten, ist viel gewachsen. Das Brot der Bauern, der Mais, hatte einen Kolbenansatz wie selten und grosse Vorräte harren im Frühjahr der Verschiffung. Gemüse und Kartoffeln haben infolge der Nässe viel gelitten, und es mussten dafür 2—3 mal höhere Preise als in andern Jahren bezahlt werden. Wein ist seit Jahrzehnten nicht so wenig gewachsen, so dass er zu drei- bis viermal höheren Preisen schlank Käufer fand. Dieser Ausfall kommt den Spiritusfabrikanten zu gut, welche lange gegen die Ungunst der Zeiten zu kämpfen hatten, und wenn nicht mit Verlust, so doch ohne Verdienst arbeiteten. Durch Bildung eines Kartelles konnte eine Preisbesserung durchgesetzt werden, und da auch im Auslande sich die Preise günstiger gestalteten, konnte fabrizierter Spiritus prompt begeben werden, während es in den Vorjahren an Reservoirs gebrach, die Ware einzulegen und solche oft à tout prix losgeschlagen wurde.

Galatz selbst wurde im Juni von einer Ueberschwemmung heimgesucht. Die Donau und der hinter Galatz liegende mit derselben in Verbindung stehende See erreichten um diese Zeit einen noch nie dagewesenen Höhestand. Die Fluten, verursacht durch einen heftigen Nordostwind, durchbrachen den Damm und ergossen sich in die untere Stadt. Die Getreide-

magazine lagen 1—2 Meter hoch im Wasser und in der Hafenstrasse, dem Sitz der Warengeschäfte, fuhr man wochenlang mit Gondeln. Da man die Gefahr kommen sah, traf man bei Zeiten Vorsichtsmassregeln, aber ganz ohne Schaden ist wohl keiner davongekommen. Dazu kam noch eine mehrwöchentliche Verkehrsunterbrechung, da Personen- und Güterbahnhof, die Docksanlagen und Dampfschiff-Agentur fusshoch im Wasser lagen. Die Trockenlegung des überschwemmten Stadtteils wurde von der Regierung in die Hände bewährter holländischer Unternehmer gelegt, welche an den Hafengebäuden in Costanza beschäftigt, über das nötige Material verfügten und die Arbeit in weniger als zwei Monaten durchführten. Durch Errichtung eines neuen Damms, an der Nordostseite der Stadt, welcher quer durch den bei kleinem Wasserstande trocken gelegenen Teil des Sees führt, will man künftigen Ueberschwemmungen vorbeugen. Die Stadt hat alle 10—15 Jahre ihre Ueberschwemmung gehabt; nach jeder wurden die Dämme erhöht, aber nicht entsprechend befestigt, und jedesmal stiegen die Wasser höher, da eben die ungeheuren Ueberschwemmungsgebiete sich durch Schlammablagerungen von Jahr zu Jahr erhöhen.

Importgeschäft.

Das Geschäft liess viel zu wünschen übrig, und zahlreiche Fallimente vollendeten das schlechte Facit des 1897er Jahres. Aber nicht nur die Importeure haben Anlass zur Unzufriedenheit, Getreidehändler und Exporteure haben die gleiche Ursache. Als die neue Ernte zum Export gelangte, waren die Preise noch lohnend, bröckelten aber beständig ab, sodass, was heute gekauft wurde, schon binnen kurzer Frist Preiseinbusse erlitt. Dann kam, infolge der auch noch während des Dreschens anhaltenden Regengüsse, die meiste Ware schlecht konditioniert auf den Markt, litt infolgedessen auf der Reise, kam am Bestimmungsorte nicht mehr musterkonform an und gab zu Reklamationen und Abzügen Anlass, von welchen auch die solidesten, skrupulösesten Ablader betroffen wurden. Was von der Ernte noch im Lande verblieben, ist wohl hauptsächlich Mais und derselbe ist infolge trockenen Herbstes und Winters von bester tadelloser Beschaffenheit. Hoffentlich bringt diese schöne, im Auslande so beliebte Ware auch einen entsprechenden Preis.

Die nach Rumänien arbeitenden Schweizerfabrikanten dürften mit wenig Ausnahmen auch nicht voll Lobes über das abgelaufene Jahr sein und infolge der vorgekommenen Zahlungseinstellungen manchem das Geschäft etwas verleidet haben. Es wird im allgemeinen auf viel zu lange Termine verkauft, was hauptsächlich auf die Textil-Branche Bezug hat. Da die Abnehmer unserer Grossisten mit wenig Ausnahmen schlechte Zahler sind, so sind die Grossisten auch genötigt, auf lange Termine zu kaufen, um ihren Verpflichtungen gerecht werden zu können. Es giebt freilich Ausnahmen, welche bei Waren-Ankauf per Kassa regulieren, sie sind aber in der Minderheit. Im Manufakturgeschäft war es im ersten Quartal ziemlich lebhaft. Die Lager waren gelichtet und Lücken auszufüllen; so wurden die im Winter an Ort und Stelle vorgenommenen Einkäufe, man kann fast sagen schlank verkauft, so dass, an eine Fortsetzung glaubend, viele Kaufleute eine zweite Auslands- resp. Einkaufsreise machten. Infolge des kalten unfreundlichen Wetters fiel das Ostergeschäft unbefriedigend aus, und das Geschäft bewegte sich auch nachher in den engsten Grenzen, wie denn das Manufaktur-Geschäft in Galatz von Jahr zu Jahr zurückgeht und sich mehr und mehr nach der Metropole konzentriert, welche schon ca. 30 Engrossisten aufweisen soll. Die einzige am Platze noch verbliebene Schweizerfirma (in den 60er Jahren waren es noch drei)

übersiedelte im Frühjahr ebenfalls nach Bukarest, während ein fremder Engrossist seine Zahlungen einstellte. So wird das Geschäft immer geringfügiger, aber trotzdem kostspieliger, denn wer auf der Höhe der Zeit bleiben will, muss mit der Konkurrenz Schritt halten und reisen lassen. Die Zeiten sind vorüber, wo die Kunden dem Kaufmann nachliefen, 3—4 mal des Jahres persönlich ihre Einkäufe machten, frühere Verbindlichkeiten reglierten, etc.

In bedruckten **Indiennes** machen England und Deutschland nach wie vor das Hauptgeschäft; wenn auch einige Schweizer Firmen Versuche machten, für ihre Fabrikate ein Absatzfeld in Rumänien zu gewinnen, so gelang es denselben doch nicht, festen Fuss zu fassen. Der Verdienst an diesem von Jahr zu Jahr mehr der Mode unterworfenen Artikel ist überhaupt klein und höchstens an Jobpartien lässt sich noch ein normaler Gewinn herauschlagen. Die Nachfrage nach baumwollenen Hosenstoffen war geringer als in den Vorjahren, Italiens Konkurrenz nimmt mächtig zu, sowohl hierin als in Zephirs und andern gewobenen Baumwollstoffen; denn die diversen grossen Etablissements zeigen sich sehr rührig und lassen alljährlich ihre Kunden besuchen.

Was die **Glarner und St. Galler Fabrikate**, bedruckte Mouchoirs und Stickereien anbelangt, so verweise ich auf meine früheren Berichte und Wahrnehmungen, welchen ich absolut nichts Neues beizufügen hätte.

Getreidehandel.

Weizen. Im Anfang des Jahres, während Donauschluss und bis in die erste Hälfte des Monats April hinein, war dieser Artikel sehr vernachlässigt, bei fallenden Preisen und die grossen für den Winterexport in Sulina aufgestapelten Vorräte wurden mit ziemlich bedeutendem Verlust abgesetzt. Niemand hatte geahnt, dass die Preise so stark zurückgehen würden, um so mehr, da die Weizenstocks überall nur klein und die Vorräte bei den Müllern gleich Null waren. In der zweiten Hälfte April, bei Ausbruch des türkisch-griechischen Krieges, schlug die Stimmung plötzlich um und innerhalb weniger Tage sahen wir eine Hausse von ca. Fr. 2 per 100 kg. Die prima Rotweizen, welche ihrer ausgezeichneten Qualität wegen hauptsächlich für die Schweiz gesucht waren, stiegen verhältnismässig am stärksten, und es wurde dafür Ende Mai die Parität von Fr. 18¹/₄—18¹/₂ per 100 kg cif Mittelmeer bezahlt. Im Juni verursachten die fortwährenden starken Regengüsse beträchtlichen Schaden an unserer neuen Ernte. Noch nie hatten die Wasser der Donau eine solche Höhe erreicht und unsere sämtlichen Hafensstädte standen in grosser Gefahr. Aus diesen Ursachen war der Verkehr sehr gehemmt und musste teilweise ganz eingestellt werden. Das Geschäft war infolgedessen sehr beschwerlich und für disponible Ware wurden recht gute Preise bewilligt. Schlechte Ernteberichte vom In- und Auslande befestigten im Juli die Tendenz noch mehr; besonders da durch den andauernden Regen zur Gewissheit wurde, dass die neue Ernte quantitativ und qualitativ sehr schlecht ausfallen werde, wie sich später auch bestätigte. Im August trat eine weitere Steigerung ein und die noch vorhandene alte Ware wurde zu hohen Preisen aufgekauft, hauptsächlich für Budapest zur Parität von Fr. 23 per 100 kg cif Mittelmeer. Für Neuweizen wurde trotz der geringen Qualität die Parität von Fr. 20 cif Kontinent bezahlt, weil des schlechten Wetters halber die Zufuhren sich sehr verzögerten. Obgleich unser neuer Weizen infolge geringer Qualität, schlechten Aussehens und namentlich auch niedrigen Naturalgewichtes nur schwer Absatz fand, hielten sich hier doch die Preise während des ganzen

zweiten Semesters ziemlich fest. Belgien, Holland und Ungarn waren die Hauptabnehmer unserer neuen Ware. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass die Müller, welche mit rumänischem Neuweizen Mahlproben anstellten, mit dem Ertrag zufrieden waren, sowohl bezüglich der Ausgiebigkeit, als auch des Klebergehaltes, welcher letzterer viel grösser war, als man anzunehmen berechtigt war. Mit der Schweiz wurde in Weizen fast nichts gehandelt, weil weder Händler noch Müller Versuche machen wollten. Seit der neuen Ernte war deshalb der diesbezügliche Verkehr beinahe Null. In ganz Rumänien waren am Jahresende die Weizenvorräte so zusammengeschnitten, dass bis zu der 1898er Ernte kaum mehr viel zum Export gelangen dürfte. Was noch vorhanden ist, wird zur Deckung des inländischen Bedarfs dienen.

Mais. Im ersten Halbjahr blieb die Tendenz ziemlich ruhig; die Preise schwankten zwischen Fr. 8 $\frac{1}{2}$ —9 per 100 kg cif Kontinent und Mittelmeer. Im Juli stiegen sie auf Fr. 9 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{3}{4}$, um nach weiterer Hausse im August Fr. 10 $\frac{1}{2}$ zu erreichen. Da die Qualität des Neumaises eine vorzügliche war, und dieser schon im Herbst exportfähig wurde, entwickelte sich in den letzten zwei Monaten des Jahres ein bedeutendes Geschäft in diesem Artikel zu Preisen in der Parität von Fr. 10 cif.

Cinquantine schwankten in den ersten sechs Monaten zwischen Fr. 10 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ per 100 kg, um im Spätherbst zeitweise auf Fr. 12 cif zu steigen.

Roggen folgte im ganzen den Schwankungen des Weizens, jedoch war die Hausse im Herbst geringfügiger.

Gerste. Mangels grösserer Vorräte war im ersten Halbjahr das Geschäft in diesem Artikel schwach. Qualitativ war unsere Ernte so schlecht, dass die Konsumationsländer sich anfangs nur schwer entschlossen, unser Produkt zu kaufen, um so mehr, als das Naturalgewicht äusserst gering war. Dagegen waren Pächter und Gutsbesitzer der kleinen Vorräte wegen sehr zurückhaltend mit Verkaufen und das Geschäft blieb aus diesem Grunde bis zur Jahreswende ein sehr schwerfälliges. England war unser Hauptabnehmer. Die Preise schwankten zwischen Fr. 9 $\frac{1}{2}$ —10 per 100 kg cif Kontinent oder Grossbritannien.

Hafer war beständig stark gesucht. Die Qualität der neuen Ware war ziemlich befriedigend. Bezahlt wurden Fr. 12—13 per 100 kg cif Mittelmeer.

Reps. Durch die starken Regengüsse wurde diese Oelfrucht fast ganz verdorben. Die Qualität war äusserst gering, der Export deshalb auch ganz unbedeutend und auch gefährlich, da man, wenigstens im Anfang, starke Zweifel hegte, ob die Ware überhaupt exportfähig sei.

Bohnen. Trotzdem die Qualität zu wünschen übrig liess, war anfänglich gute Nachfrage vorhanden und man bezahlte für Donaubohnen bis Fr. 19 und für Moldauer bis Fr. 20 $\frac{1}{2}$ per 100 kg cif Mittelmeer. Letztere waren besser geraten, weshalb der Preis später nur auf Fr. 17 sank, während Donaubohnen bis auf Fr. 13 $\frac{1}{2}$ zurückgingen.

Erbsen fielen äusserst schlecht aus und fanden nur zu Futterzwecken Absatz zu Fr. 12 per 100 kg cif Mittelmeer.

Dampferfrachten waren bei Schifffahrtseröffnung sehr niedrig; 9s/— per Unit für den Kontinent, Fr. 9 nach dem Mittelmeer. Ende April stiegen sie innerhalb weniger Tage um ca. 40 %, d. h. auf 12s/— hauptsächlich infolge der Kriegserklärung der Türkei an Griechenland. Die Hausse war aber von kurzer Dauer und schon Anfang Mai langte man wieder auf 9s/— an. In den folgenden Monaten hielten sich die Frachten stets auf

demselben Niveau und erst Mitte September stiegen sie wieder auf 13s/— per Unit für den Kontinent und behaupteten sich so ziemlich auf dieser Höhe bis Ende des Jahres.

Schleppfrachten. Das Kartell, welches von einem grossen Teil der Schleppeigentümer in der zweiten Hälfte des Jahres 1896 gebildet worden war, um die Frachten künstlich in die Höhe zu treiben, fand noch vor Eröffnung der Schifffahrt im Frühjahr 1897 sein Ende, da die Mitglieder selbst einsahen, dass sie nur die Outsiders bereichern halfen, welche vernügt gute Geschäfte machten, während sie, teilweise noch während des Kartells, genötigt waren, ihre Fahrzeuge abzurüsten. Während der ersten neun Monate des Jahres blieben die Frachten billig. Erst durch den aussergewöhnlich niedrigen Wasserstand kurz vor Schifffahrtsschluss, welcher bewirkte, dass die Dampfer in Galatz und Braila mehr als die Hälfte ihrer Ladung lichten mussten und dass die Schlepper in der obern Donau auch nicht mehr als die Hälfte ihrer gewöhnlichen Ladung einnehmen konnten, trieben die Frachten nach aufwärts, ja höher, als es das Kartell jemals auf künstliche Art und Weise zu stande gebracht hatte. In gewissen Momenten bezahlte man für einen Schlepper bis zu Fr. 200 und selbst noch mehr per Tag, anstatt Fr. 25—30 Maximum im Frühjahr. Die Frachten für Ladungen von der obern Donau waren verhältnismässig denselben Fluktuationen unterworfen.

Magazine waren im ersten Halbjahr zu sehr bescheidenen Mietpreisen erhältlich; um so teurer wurden sie späterhin, trotz der kleinen Ernte, weil viele Spekulanten auf eine namhafte Preissteigerung für diverse Artikel rechneten und darum vorzogen, die Ware unverkauft einzulagern. Ende Januar bezifferten sich die Vorräte von:

	Braila Tonnen	Galatz Tonnen	Sulina Tonnen	TOTAL Tonnen
Weizen . . .	23,628	3,267	26,596	53,491
Roggen . . .	3,485	14,751	11,476	29,642
Mais . . .	11,913	6,436	47,536	65,885
Gerste . . .	8,730	6,370	27,611	24,701
Hafer . . .	1,435	460	2,316	4,211
Hirse . . .	120	—	1,791	1,911
Bohnen . . .	—	—	1,684	1,684
Total Tonnen . . .				199,525

Schifffahrtsbewegung auf der untern Donau. Aus dem statistischen Jahresbericht der europäischen Donau-Kommission dürfte folgendes von Interesse sein.

Es verliessen im Jahreslaufe 1324 Schiffe, wovon über 1000 Dampfschiffe, mit einem Gesamttonnagehalt von 1,400,000 die Donau. England participiert an dieser Menge mit 540 Dampfern von zusammen 854,000 Tonnen Gehalt.

Die Zahl der Schiffe, welche in Sulina ihre Ladung vollzogen, belief sich auf 308 mit einem Tonnagehalte von 435,000. Von oben ausgewiesenen 1324 Schiffen, welche Sulina passierten, waren 152, weil unter 200 Tonnen Gehalt, taxfrei, die übrigen 1172 dagegen zahlten an die Navigationskasse der Kommission die Summe von Fr. 1,947,679 gegen ca. Fr. 2,600,000 im Vorjahre. Auch diese Zahlen illustrieren den Ausfall in der Ernte gegenüber 1896. Den Warenexport veranschaulichen folgende Ziffern: Weizen 550,000 t, Roggen 196,000 t, Mais 784,000 t, Gerste 313,000 t, Hafer 32,000 t, Bohnen 27,000 t, Bretter, geschnittene 2,368,000 Stück, Bauholz 229,000 m³, Mehl 99,740 q, Käse 680 q, Ochsen 578 Stück, Alkohol 16,550 q, Bohnen 8300 q, Kleie 28,000 q, diverse Waren 81,160 q.

Unter der Einfuhr: Steinkohlen 300,000 t, russisches Petrol 12,642 q, russisches Petrol in Kisten 18,300. Das Petroleum transitirt beinahe ausnahmslos nach Bulgarien und Serbien in Reservoirschiffen.

Binnen-Schifffahrt. Die Donau Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft, früher die Beherrscherin des Stromes, verliert von Jahr zu Jahr an Terrain. Nachdem ihr schon seit einigen Jahren die russische Gesellschaft mit ihren Warenverfrachtungen starke Konkurrenz machte, haben nun mit Frühjahr 1898 die Rumänen begonnen, das Frachtengeschäft zu ungemein niedrigen Tarifen aufzunehmen. Während die Gesellschaft bei den gedrückten Frachten nicht mehr auf die Spesen kommt, streichen ihre privilegierten Expediture alljährlich grosse Summen für Refaktien ein. Die Rumänen sind sehr expansionslustig geworden und haben dieses Jahr nach Anschaffung einiger grosser Warendampfer einen regelmässigen Frachten-Verkehr von unsern Häfen nach Rotterdam und vice versa eröffnet.

Assekuranz-Gesellschaften. Das Versicherungsgeschäft war trotz der enormen Brandschäden im Jahreslauf ein ziemlich zufriedienstellendes. Die Gesellschaften hoffen, eine gleich hohe Dividende wie vergangenes Jahr verteilen zu können. Im April wurde unter den Auspicien der Assicurazioni Generale in Triest, in Braila eine allgemeine Versicherungsgesellschaft unter der Firma «Allgemeine rumänische Assekuranz-Gesellschaft in Braila», mit dem volleingezahlten Aktien-Kapital von drei Millionen Franken gegründet. Da Braila der bedeutendste Hafen Rumäniens für Getreide-Export ist, so beschäftigt sich diese Gesellschaft hauptsächlich mit Fluss- und Seeversicherungen für Casco und Ladung, obwohl sie auch die Feuer-, Hagel- und Lebensbranche kultiviert. Mit Ausnahme der Lebensversicherungen arbeitet sie für die andern Branchen mit den zwei bereits bestehenden Aktiengesellschaften Dacia-Romania und Nationale im Kartell.

Geld-, Finanz- und Währungswesen.

Die günstigen Auspicien, unter denen das vorhergehende Geschäftsjahr geschlossen, haben sich leider nicht bewahrt und das abgelaufene Jahr kann als eines der traurigsten in der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes und speciell der Stadt Galatz bezeichnet werden. Wie bereits im vorjährigen Berichte bemerkt, krankt das Geschäft schon seit einer Reihe von Jahren an den Folgen der niedern, durch die Konkurrenz überseeischer Länder hervorgerufenen Getreidepreise, deren Rückwirkung wir hier um so mehr empfinden müssen, als unser ganzes geschäftliches Leben vom Getreide-Export seine Impulse, seine Lebensberechtigung holt. Die Industrie, die zwar von der Regierung mit allen nur möglichen Mitteln unterstützt wird, ist hier noch im Entstehen begriffen und kann sonach bei schlechten Erntergebnissen kaum als nennenswerter Faktor in Betracht kommen. Unter diesen Umständen ist es leicht begreiflich, dass die Ergebnisse des Getreide-Exports sich auf den ganzen Handel reflektieren müssen. Durch Regen und Ueberschwemmungen wurden Hunderte von Existenzen und der Wohlstand ganzer Gegenden vernichtet. Die grossen Fallimente und zahlreichen Zahlungseinstellungen in allen Geschäftszweigen beweisen zu Genüge, in welchem innigen Zusammenhange unser gesamtes geschäftliches Leben mit der Agrikultur steht. Selbst sonst sehr gute und solide Kaufleute haben zu kämpfen, um sich halten zu können, und trotz der von Jahr zu Jahr leichter werdenden Beschaffung von Geldmitteln durch Errichtung neuer Privatbanken, hat es seine Schwierigkeiten für manchen, sich Geld zu beschaffen. Unsere ganze Hoffnung konzentriert sich nun auf ein günstiges Ernteresultat, im entgegengesetzten Fall würden wir grosse Kalamitäten zu erwarten haben.

Geld- und Effektenmarkt. Der ungünstige Stand unserer Agrikultur und fast aller Geschäftszweige und die daraus entspringende Geschäftsunlust haben natürlich ihre Rückwirkung auf unsere Geldverhältnisse nicht verfehlt. Trotz des anhaltend steifen Zinsfusses in Berlin und London, von denen wir finanziell am meisten abhängen, hat unser leitendes Institut, die Nationalbank, ihren Zinssuss für Escompte und Lombard nicht erhöht; es giengen sogar die Privatinststitute und Bankiers in der Normierung ihres Zinssatzes stark herunter. Während in den Vorjahren der Escompte hors banque durchschnittlich 9—10 % war, wurde heuer Geld mit 6—7 % angeboten, ohne auf besondere Nachfrage zu stossen. Die allgemeine ungünstige Lage und die prekären Zustände unserer Verhältnisse hatten jedoch gar keinen Einfluss auf den Gang unseres Effektenmarktes, da sämtliche staatlichen und privaten Effekten in die Höhe giengen, natürlich mit Ausnahme des einzigen landwirtschaftlichen Bankinstituts, der vor drei Jahren gegründeten Agrikolbank, deren Aktien bedeutende Kurseinbussen erlitten. Die Kurssteigerung unserer zinstragenden Papiere, an und für sich ein erfreuliches Symptom, lässt sich auch daraus erklären, dass unsere Regierung die Konvertierung der noch bestehenden mit 5 % verzinslichen Obligationen in vierprozentige beschlossen und dieselben bereits bei einem auswärtigen Banken-Konsortium mit einem relativ sehr hohen Kurse begeben hat. Angesichts der bevorstehenden Konversionen in Deutschland dürfte viel deutsches Kapital andere Anlagen suchen und die besser rentierenden rumänischen Papiere ankaufen.

Die Effekten notierten ult. Dezember folgende Kurse:

	Excl. Coupon		Excl. Coupon
Rente perpetuelle	5 % 104 1/2	Foncier Rural	5 % 95 3/4
Rente amortissable	5 % 101 1/2	Foncier Urbain Bucarest	5 % 92 1/4
Rente externe	4 % 93 1/2	Foncier Urbain Jassy	5 % 89
Rente interne	4 % 91	Banque Nationale	500 1975
Obligations rurales	6 % 102 1/4	Banque Agricole	500 325
Emprunt communal (Bucarest)	5 % 100 1/4		

Devisenmarkt. Hand in Hand mit dem Export geht unser Devisenmarkt. Infolge der mittelmässigen Ernte und der damit im Zusammenhang stehenden geringen Ausfuhr, hatten wir das ganze Jahr unter empfindlichem Rimessenmangel zu leiden und dies kam natürlich auch in den Kursen zum Ausdruck. Während wir in den Vorjahren im Laufe der Exportmonate sehr niedrige Kurse zu verzeichnen hatten (gieng doch Chèque Paris manchmal unter 99 1/2), notierten heuer alle Rimessen über pari und erreichte Chèque Paris in den Monaten Oktober-November von 100.40 bis 100.60, um im Dezember sogar bis 100.90 zu steigen. Die andern Rimessen hielten natürlich gleichen Schritt, und man hat es nur der Nationalbank zu verdanken, dass dieselben nicht noch höher stiegen, da unser leitendes Institut bei allzu hohen Kursen stets grössere Beträge aus ihrem ausländischen Portefeuille abgab und so den Kurs wieder herunterdrückte.

Ultimo Dezember wiesen die Devisen folgende Kurse auf:

London . . . 3 M. 25.20, Chèque 25.40	Belgien . . . 3 M. 99.75, Chèque 100.60
Paris " 100.15, " 100.75	Wien " 210.25, " 212.25
Berlin " 123.20, " 124.75	Holland " 208.50, " 209.75

Goldwährung. Wie in den Vorjahren, hat sich auch heuer die Goldwährung bewährt, wiewohl dieselbe unter besonders ungünstigen Umständen zu leiden hatte. Infolge der sehr hohen Rimessen-Kurse musste man in den Sommermonaten von einem Goldimporte gänzlich Abstand nehmen, so dass der Goldstock der Bank nicht in dem Masse erstarken konnte, um dem Ansturm der Goldnachfrage mit Leichtigkeit stand halten zu können. Schon in den Herbstmonaten, also in der vollen Export-Cam-

pagne, wurde, um unsern ausländischen Verpflichtungen nachkommen zu können, oft zum baren Gelde Zuflucht genommen, und da keines in Cirkulation, muss man es dankend anerkennen, dass die Direktoren unserer Zettelbank allen berechtigten Wünschen, wo es sich nicht um Goldspekulationen handelte, mit Coullance entgegenkamen. Trotz allem wäre jedoch in den Wintermonaten ein Agio unausbleiblich gewesen, wenn nicht die in den angrenzenden Ländern Ungarn und Galizien vorhandene Missernte an Mais und Roggen dem Uebelstand soweit abgeholfen hätte, dass diese Länder uns während des Winters per Bahn einen grossen Teil unserer Vorräte in obigen Getreidearten, die sonst erst im Frühjahr zum Export gekommen wären, abkauften. Die dadurch ins Land gekommenen Rimessen drückten natürlich auf die Kurse, so dass der Goldexport von selbst aufhörte. Ausserdem nahm die Regierung gleichzeitig mit der Konversion ein neues vierprozentiges Anleihen im Auslande auf, wodurch neue Geldmittel zur Verfügung gestellt wurden.

Der Goldstock der Nationalbank betrug ultimo Dezember 60 Millionen und 15 Millionen in Gold-Rimessen aufs Ausland. In wie sicheren und bewährten Händen die Direktion der Nationalbank liegt, beweist der Umstand, dass der Kurs ihrer Aktien, trotz aller ungünstigen Momente, von Fr. 1975 ultimo Dezember auf Fr. 2150 medio März 1898 gestiegen ist.
